



# **Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!**

## **Gottesdienst am Sonntag Kantate (02.05.2021)**

**Vorspiel** (Kaiko Lietz)

### **Votum und Begrüßung:**

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Wochenspruch aus Psalm 98,1)  
Mit diesem wunderschönen Wochenspruch begrüße ich Sie und Euch zum Sonntag „Kantate“ – einem Sonntag der Freude, des Gesangs und Lobpreises in der Osterzeit, so kurz nach dem 1. Mai, in den viele von uns sonst mit Freude und Musik hineingetanzte sind. Nicht ein altes Lied sollen wir singen, sagt uns der Wochenspruch, sondern ein neues – und ich glaube, es würde uns allen guttun, wieder ein anderes Lied zu singen als das Alte der Niedergeschlagenheit, strapazierten Nerven und Eintönigkeit. Der heutige Sonntag soll uns dafür schon einmal „einstimmen“: um bald und immer wieder ein neues Lied zu singen: das der Freude und Befreiung!

### **Ansagen:**

Wir danken für die Kollekten des letzten Gottesdienstes. Heute bitten wir für unsere Jugendarbeit. Der nächste Gottesdienst findet bei einem regionalen Inzidenzwert unter 100 (Stichtag: Mittwoch!) am 9. Mai um 10:00 Uhr in der Schlosskirche Bückeburg statt. Trifft dies nicht zu, feiern wir wieder online und natürlich als Hör- und Lesegottesdienst. Beachten Sie dazu aktuelle Aushänge, unsere Website und Zeitungsmeldungen. Nach Pfingstmontag werden wir mit vorangeschrittenen Impfungen und Testmöglichkeiten zu Präsenzgottesdiensten in unseren Kirchen übergehen und nicht geimpfte Teilnehmer darum bitten, sich maximal 48 Std. vor dem Gottesdienst testen zu lassen.

### **Lied: Vergiss nicht zu danken (EG 644,1-3)**

1. Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, er hat dir viel Gutes getan. Bedenke, in Jesus vergibt er dir gern, du darfst ihm, so wie du bist, nahen.

***Kehrvers:*** *Barmherzig, geduldig und gnädig ist er, viel mehr als ein Vater es kann. Er warf unsre Sünden ins äußerste Meer, kommt, betet den Ewigen an.*

2. Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht, wenn alles verloren erscheint. Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht, ist näher als je du gemeint.

***Kehrvers***

3. Im Danken kommt Neues ins Leben hinein, ein Wünschen, das nie du gekannt, dass jeder wie du Gottes Kind möchte sein, vom Vater zum Erben ernannt.

***Kehrvers***

### **Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 122**

*Was bedeutet die erste Bitte: „Geheiligt werden dein Name“?*

Damit beten wir: Gib uns zuerst, dass wir dich recht erkennen und dich heiligen, rühmen und preisen in allen deinen Werken, in denen deine Allmacht, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit leuchten. Gib uns auch, dass wir unser ganzes Leben, unsere Gedanken, Worte und Werke darauf richten, dass dein Name unsertwegen nicht gelästert, sondern geehrt und gepriesen werde.

## **Schriftlesung:** Psalm 98

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der Herr lässt sein Heil verkündigen; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar. Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes. Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet! Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel! Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem König! Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Die Ströme sollen in die Hände klatschen, und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

## **Gebet**

Gott,

in den Häusern und Kirchen erklingt das Gotteslob an diesem Tag und der Dank für das Werk deiner Hände, für das Leben, das du uns geschenkt hast. Wir treten vor dich in dieser Dankbarkeit, aber auch in Demut und so manchem Leid oder mancher Last der vergangenen Tage. Lasse in der kommenden Woche Freude in uns aufblühen und Früchte tragen. Stärke und nähre uns dazu nun mit deinem Heiligen Geist. Amen.

## **Lied: Wie lieblich ist der Maien (EG 501,1-4)**

1. Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottesgüt, des sich die Menschen freuen, weil alles grünt und blüht. Die Tier sieht man jetzt springen mit Lust auf grüner Weid, die Vöglein hört man singen, die loben Gott mit Freud.
2. Herr, dir sei Lob und Ehre für solche Gaben dein! Die Blüt zur Frucht vermehre, lass sie ersprießlich sein. Es steht in deinen Händen, dein Macht und Güt ist groß; drum wollst du von uns wenden Mehltau, Frost, Reif und Schloss'.
3. Herr, lass die Sonne blicken ins finstre Herze mein, damit sich's möge schicken, fröhlich im Geist zu sein, die größte Lust zu haben allein an deinem Wort, das mich im Kreuz kann laben und weist des Himmels Pfort.
4. Mein Arbeit hilf vollbringen zu Lob dem Namen dein und lass mir wohl gelingen, im Geist fruchtbar zu sein; die Blümlein lass aufgehen von Tugend mancherlei, damit ich mög bestehen und nicht verwerflich sei.

## **Predigt zum Evangelium nach Lukas 19,37-40** (von Pastor Bergermann)

Liebe Gemeinde,

Glaube und erstrecht Kirche können ziemlich streng, trocken und verkopft daherkommen: Tue dies nicht, tue das nicht. Halte dich daran, mache es so und nicht anders. So steht es dort, so müssen wir dieses und jenes verstehen.

Es ist eine gängige Behauptung, dass vor allem wir Reformierten besonders streng und trocken seien. Tatsächlich war Johannes Calvin, der den reformierten Glauben maßgeblich im 16. Jahrhundert geprägt hat, jemand der juristisch geschult und strukturiert etwas trocken und freudlos daherkam: Er setzte sich für eine starke soziale Kontrolle untereinander ein und riet den Gemeinden von Freuden wie Spiel, Tanz und Trunk strengstens ab – das führe nur zu Unzucht. Selbst Gesang, wie er ja derzeit aufgrund der Coronapandemie untersagt ist, stand in keinem hohen Ansehen. Einzige Ausnahme waren biblische Gesänge, wie eben vertonte Psalmen, die bis heute in einigen reformierten Gemeinden noch vereinzelt gesungen werden.

Doch seit diesen Anfängen sind gut 500 Jahre vergangen und auch unsere reformierten Gemeinden haben sich gewandelt, einige von Ihnen werden das in ihrer eigenen Gemeindezeit erlebt haben; immer natürlich auch vom Charakter des jeweiligen Pastors mitgeprägt, aber auch von den Zeitumständen und gesellschaftlichen Veränderungen.

Nun, im Jahr 2021, finden wir uns alle in einer seltsamen Situation wieder, die vielen Menschen Sorgen oder gar Ängste bereitet: nach den letzten Jahrzehnten, die zunehmende Freiheiten in allen Lebensbereichen von der Reisefreiheit bis zur sexuellen Befreiung gebracht haben, ist plötzlich vieles verboten, wird mit Strafen geahndet, was ganz normal zum Leben gehörte. Plötzlich schüttelt kaum jemand die Hand, geschweige denn umarmt uns. Gar mittelalterlich muten die nächtlichen Ausgangssperren an – es fehlt eigentlich nur noch der Stadtrufer mit seiner Laterne, der mit grimmigem Blick durch die Gassen schreitet und die Leute nach Anbruch der Dunkelheit nach Hause scheucht und die Stadttore verriegelt.

Auch wenn es Zeitgenossen gibt, die mindestens ebenso grimmig dreinschauend vom Wohnzimmerfenster aus Falschparker notieren und jetzt regelrecht aufblühen mögen, so ist es doch für viele von uns unangenehm, so streng und moralisierend zu sein – und anderen immer wieder aufs Neue zu sagen, was geht, was nicht geht. Oder auch Kritik an lieben Freunden zu üben, die alles etwas lockerer sehen, während man selbst sich so sehr bemüht, alles einzuhalten. Oder eben auch: sich selbst so konsequent und streng an all die Regeln und Einschränkungen zu halten, wenn wir doch eigentlich anderes machen wollen: Reisen, Singen, zusammen Lachen, mal wieder Anstoßen mit Freunden, statt aufgrund von Regeln Anstoß zu erregen bei Freunden.

All das ging mit durch den Kopf, als ich den heutigen Predigttext las. Denn nicht erst mit dem Aufkommen der Reformierten oder nun der Pandemie gab es Richtungsstreitigkeiten über Freiheiten und Einschränkungen im Miteinander. Schon Jesus hatte sich damit herumzuschlagen. So hören wir beim Evangelisten Lukas im 19. Kapitel, Vers 37-40, folgende Szene aus dem Leben Jesus beschrieben:

*Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*

Amen.

Was wir uns dort geschildert? Die große Menge aus Jüngern und Anhängern jubelt und feiert ihren Anführer, Jesus, den sie als König im Namen des Herrn bezeichnen. Sie sind begeistert und ausgelassen, tanzen vielleicht herum, sind bestimmt auch ziemlich laut dabei. Das passt nicht allen, die es mitbekommen. Eine Gruppe von Pharisäern kritisiert das Verhalten der Jünger und sie fordern Jesus auf, die Menge zum Schweigen zu bringen. Was für Spaßbremsen, mag man da ausrufen! Lasst die Leute doch feiern, jubeln, tanzen, singen! Die jüdischen Pharisäer erscheinen wie so oft als Spiel- und Spaßverderber, die nicht selten auch an anderen Stellen moralisierend mit gehobenem Finger auf biblische Gebote und Regeln verweisen oder Jesus so in Fallen locken wollen – also quasi: antike Fenstersitzer mit grimmigem Blick, die wohl auch fleißig Parksünder notiert und gemeldet hätten.

Sie fordern, dass die Jünger zurechtgewiesen werden, doch Jesus – der durchaus auch strenge und klare Worte finden konnte – ist da ganz anderer Meinung und spricht: „Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Doch wir würden es uns etwas zu einfach machen, wenn wir sagen: Auf der einen Seite diese strengen und steifen jüdischen Pharisäer, die keinen Spaß verstehen, kein bisschen locker sind und auf Regeln und Verbote pochen – und Jesus auf der anderen Seite, der sich über so manches Gebot hinwegsetzt und sich für mehr Lockerheit und Freiheit ausspricht.

Denn die Pharisäer haben durchaus guten Grund, Jesus so in die Verantwortung zu ziehen: Die Menge feiert ja nicht einfach, sie ruft Jesus regelrecht zum König aus! Und das konnte natürlich zu Schwierigkeiten mit den tatsächlichen Regierenden, dem lokalen König und dem römischen

Kaiser und seinem Statthalter führen. Und hat ja letztlich auch dazu geführt, dass Jesus gekreuzigt wurde und an seinem Kreuz zum Spott die Beschriftung „König der Juden“ angebracht wurde. In ihren Worten drückt sich somit nicht nur Strenge und trockene Freudlosigkeit aus, sondern vor allem ein gewisses Bedenken und Vorsicht.

Ganz so, wie es eben auch derzeit bei uns zulande vor sich geht. In Zeiten, in denen wir uns immer wieder entscheiden müssen und in innere wie äußere Konflikte begeben: ich würde ja so gern das tun – aber darf ja nicht. Ich würde gern dort hin – aber darf ja nicht. Ich würde gern in der Kirche singen, erstrecht am Sonntag Kantate – aber darf ja nicht. Wir sind hin und hergerissen zwischen Pharisäersein und Jüngersein. Wollen endlich wieder das volle Leben und Gemeinschaft – aber können oder dürfen noch nicht. An manchen Stellen sind wir die Pharisäer, die sich über andere beklagen, die zu lax und locker mit den Bestimmungen umgehen und damit alles noch weiter hinauszögern – an wieder anderen Stellen sind wir diejenigen, die auch mal ein Auge mehr zudrücken, bei uns, bei Freunden, hinter verschlossenen Türen.

Wir sind in dieser Hinsicht stets Pharisäer und Jünger zugleich. Menschen, die moralisieren und über andere urteilen oder für andere mitentscheiden; Menschen, die einfach befreit, locker und lebensfroh sein wollen. Jeder wohl in einem anderen Maße, mit anderen Gewichtigungen. Aber es wäre schade – und drastisch gesprochen auch ein Armutszeugnis für uns – wenn wir das ausgelassene, freudige Jüngersein unter all der moralischen Last und Verantwortung vergessen; wenn wir während, aber auch nach dieser Pandemie vergessen, uns einfach an den Dingen zu erfreuen, mit denen uns Gott beschenkt und zu denen uns Jesus befreit hat – indem er gezeigt hat, dass es auch anders geht; dass nicht der trockene Buchstabe des Gesetzes, sondern die Liebe und das Leben regieren. Gesetze sollen dem Leben und Zusammenleben dienen, aber niemals über dieses Leben herrschen. Es fällt uns derzeit nur so schwer, diesen Zusammenhang zu erkennen, gerade angesichts fragwürdiger politischer Entscheidungen und Prozesse, die derzeit auch weiterhin unsere Freiheiten und im gewissen Maße auch unser Jüngersein einschränken.

Verstehen Sie mich nicht falsch: das ist kein plötzlicher Gesinnungswandel von mir und Ausdruck für Fahrlässigkeit, für eine „ist doch eh alles egal“-Einstellung, die jegliche Verantwortung von sich weist und andere dazu zwingt, Verantwortungen und Entscheidungen zu übernehmen. Ich möchte Ihnen das Verhältnis von Pharisäersein und Jüngersein anhand eines Beispiels aus der Jugendarbeit verdeutlichen, aber ich bin gewiss, dass Ihnen auch als Eltern, Großeltern oder Leiter von anderen Gruppen ähnliche Situationen bekannt sind:

Als junger Pastor bin ich bei Segelfreizeiten immer hin und hergerissen: abends ist bei einer solchen Segelfreizeit die Stimmung an Deck ausgelassen, da sind die Jugendlichen mitunter aufgedreht, laut und wild. Und dann sitzt man mit diesen jungen Leuten wortwörtlich in einem Boot, aber muss ihnen sagen: „Um 22 Uhr ist hier aber Zapfenstreich! Die Leute auf den anderen Schiffen und im Hafen wollen schlafen!“ Dabei schreit meine innere Stimme: ich will mitfeiern, laut lachen, Spaß haben mit diesen jungen Leuten und das Leben feiern! Doch muss ich mich in solchen Situationen auch meiner Aufgabe bewusst machen: als Verantwortungsträger, der auch einmal „Nein, ist nicht“ sagen muss, wenn alle anderen feiern und laut singen wollen – sonst schiebe ich den Presbytern, die mitfahren, den Schwarzen Peter zu, diese Rolle zu übernehmen, während ich der nette Kumpel Marc bleibe.

Wir alle stecken jetzt in der ein oder anderen Weise für uns und für andere in dieser Doppelrolle. Wichtig ist, wie wir sie ausfüllen. Und wann. Denn natürlich laufe ich auf einem solchen Segelboot voller Jugendlicher nicht durchgängig mit strengem Blick und mit Regeln um mich schmeißend umher: überwiegend lasse ich da meinem Jüngersein freien Lauf: lache und singe mit, bringe meine Späße, aber erzähle auch begeistert von meinem Glauben und freue mich einfach des

Lebens, das Gott mir geschenkt hat inmitten seiner vielfältigen Schöpfung, inmitten dieser jungen Menschen.

Glaube und erstrecht Kirche können ziemlich streng, trocken und verkopft daherkommen: Müssen sie aber nicht. Auch jetzt in diesen Zeiten nicht. Ganz im Gegenteil: wir sollten unser Jüngersein erhalten und pflegen; und uns auch bei widrigen äußeren Umständen daran erinnern, dass unser Glaube ein Glaube der Freude und Befreiung ist – gerade angesichts solcher Umstände wie jetzt! Es gilt für unsere eigene körperliche wie seelische Gesundheit zu erkennen, wo wir streng Verantwortung übernehmen müssen, aber auch, wo die Freude bei uns jubelnd übernimmt und alles Schweigen der Strenge und Zurückhaltung durchbricht! Wenn wir uns so nicht mehr an unserem Glauben zu erfreuen wissen, dann müssten wirklich die Steine schreien, von denen Jesus sprach: um uns als tote Steine daran zu erinnern, was wir als Jünger Jesu an Freude und Freiheit dank Gott zu empfinden vermögen.

Amen.

### **Musikmeditation**

#### **Fürbittengebet**

Allmächtiger Gott,

wir danken dir für all die Menschen in unserer Gemeinde, Gesellschaft, den Krankenhäusern und Hospizen, die sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen engagieren. Schenke ihnen während ihrer Arbeit Freude und Kraft zu gleichen Teilen, aber auch immer wieder Momente der Dankbarkeit und Entlastung.

Großer Gott,

wir beten für all die Menschen, die Verantwortung übernehmen: in der lokalen Politik, bei der Polizei, in Ämtern, aber auch in den Praxen: oft sind wir frustriert über ihre Entscheidungen und Vorgehensweisen; doch lasse uns angemessene Worte der Kritik finden, Worte, die zu verbessern helfen, nicht Worte, die verletzen, bedrohen und verachten.

Guter Gott,

wir bitten dich für Menschen, die unter seelischen Belastungen leiden, gerade und zunehmend auch unter den derzeitigen Bedingungen der Pandemie: erhalte ihnen Oasen der Hoffnung und Freude, stelle ihnen Menschen zur Seite, die sie auch über die Wüstenzeiten hinweg begleiten und stützen.

Ewiger Gott,

wir wollen deine Jünger sein, wieder das Leben in seiner Fülle genießen und deine Schöpfung und Liebe feiern. Stärke uns für den Pfad, der noch vor uns liegt in diesen Zeiten, aber auch darüber hinaus, wann immer uns persönliche Schicksalsschläge, Abschiede und Krankheiten vergessen lassen, dass Du bei uns bist und uns trägst und bewahrst in alle Ewigkeit.

### **Unser Vater...**

#### **Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324,1.4.13)**

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust; ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.
4. Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt? Wer ist es, der uns unser Feld mit Tau und Regen netzt?
13. Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut! Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.

### **Segen Musik zum Ausgang**

### Wussten Sie schon...

..., dass in Bückeberg inzwischen **zwei Testzentren** eröffnet wurden? Dort werden auch noch **Mitarbeiter gesucht**, die bei der Organisation drumherum oder den Tests selbst mithelfen. Einige aus unserer Gemeinde helfen dort schon mit. Wenn auch Sie mithelfen wollen, können Sie sich direkt bei ASB oder bei uns für weitere Informationen melden.

..., dass auf unserem kleinen reformierten Friedhof derzeit früh morgens viel gesungen wird? Nicht von Menschen, aber unseren gefiederten Freunden, die dort fleißig balzen, Partner finden und brüten! Das durfte ich vor wenigen Tagen feststellen, als ich mit einem Vogelkundler aufmerksam hingehört hatte – neben den üblichen Verdächtigen aus unseren Gärten haben wir so auch eine scheue Nachtigall ausfindig gemacht. Zukünftig wollen wir den Vogelbestand weiter dort fördern – und für Interessierte kleine Vogelkundeführungen anbieten! Genug zu hören und zu sehen gibt es allemal.

**Wir danken Kaiko Lietz für die Musik und allen weiteren Beteiligten für die  
Mitwirkung am Gottesdienst –  
und wünschen Ihnen und Euch allen einen schönen Sonntag Kantate in der  
österlichen Freudenzeit!**